Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Böni, Otto**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **58 (1979)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blick in die Zeitschriften

Die kommunistischen Staaten forcieren den Bau von Atomkraftwerken

In der unabhängigen linken Wiener Monatsschrift *«tagebuch»* (Juni-Nummer) befasst sich Martin Pollack sowohl mit den Plänen der Ostblockstaaten in bezug auf den Bau von Atomkraftwerken als auch mit der recht unterschiedlichen Reaktion auf den Reaktorunfall von Harrisburg.

1978 besass die Sowjetunion 12 Kernkraftwerke in Betrieb, die allerdings nur drei Prozent der gesamten Energieproduktion des Landes liefern. Aber bereits für 1980 rechnet man damit, den Anteil von Kernenergie auf 20 Prozent steigern zu können. Die Angaben über die anderen kommunistischen Staaten gehen auseinander, sicher dürfte sein, dass in der DDR bereits zwei Kernkraftwerke in Betrieb sind, ebenso in der CSSR, wo man bis Ende des laufenden Fünfjahresplanes vier Prozent des Energieverbrauches aus Kernkraftwerken decken möchte. Bis Ende des nächsten Fünfjahresplanes sollen es bereits 17 Prozent sein. In Polen ist man etwas zurückhaltender, erst 1984 soll das erste Kernkraftwerk in Betrieb genommen werden. Auch in Ungarn möchte man ab 1984 den ersten Atomstrom aus seinem bislang einzigen Kernkraftwerk beziehen. Rumänien hat ein Lieferabkommen mit Kanada für zwei 600-Megawatt-Reaktoren unterzeichnet. Insgesamt setzen alle kommunistischen Staaten auf einen möglichst raschen Ausbau der Kernenergie. Diese Zielsetzung wird durch die Argumentation eines führenden Nuklearfachmannes wie folgt gerechtfertigt: «Unter den Spezialisten, die sich mit dem Strahlenschutz und der Sicherheit von Kernkraftwerken beschäftigen, sowohl Ärzten als auch Technikern, herrscht einhellig die Meinung, dass die Kernkraftwerke zu den sichersten Industrieanlagen überhaupt zählen. Da sie die Umwelt nicht verschmutzen und auch wirtschaftlicher sind als klassische Kraftwerke, wird man sie in den Comecon-Ländern so rasch ausbauen, wie es die Produktionskapazität unserer Atomindustrie nur zulässt . . .» In der Presse der kommunistischen Staaten wird denn auch – entgegen der üblichen Usanz, Misserfolge und Versagen in kapitalistischen Ländern gross herauszustellen – der Reaktorunfall in Harrisburg nur nebenbei erwähnt. Allerdings machen hier die polnischen und ungarischen Medien eine Ausnahme, die recht ausführlich und offen über den Vorfall in den USA berichten.

Hinweise

Wenn auch die Schlussfolgerungen etwas zu einfach sind, bietet ein Kurzbeitrag in Heft 4 des Monatsorgans für die Funktionäre der IG Metall *«Der Gewerkschafter»* (Frankfurt am Main) aufschlussreiche Informationen über die soziale Unrast in Grossbritannien. Zwei Beispiele machen die nicht enden wollende Streikwelle verständlich: «Brian Stackston ist verantwortlich für die Wartung wertvoller medizinischer Geräte in einer

grossen Londoner Klinik, ein Job, der viel Verantwortung, Zuverlässigkeit und Fachwissen verlangt. Brian erhält mit rund 200 Mark pro Woche ein Gehalt, mit dem er beim besten Willen in London nicht leben kann. Seine Frau muss mitarbeiten ... Billy Fitzsimmons ist Lastwagenfahrer in Liverpool. Er verdient 200 Mark netto pro Woche. Aber nur, wenn er 50 Stunden arbeitet, das heisst, wenn ihm zehn Überstunden garantiert werden. Sonst liegt sein Einkommen unter dem Existenzminimum.»

Die in West-Berlin erscheinende Zweimonatsschrift *«alternative»* gibt in ihrem Heft 125/126 in einer knappen Auswahl einen Querschnitt über die Entwicklung des Filmemachers, Schriftstellers und Poeten Pier Paolo Pasolini.

Otto Böni

Die Erde bebt noch

Die Erde bebt noch von den Stiefeltritten.
Die Wiesen grünen wieder, Jahr für Jahr.
Die Qualen bleiben, die wir einst erlitten,
ins Antlitz, in das Wesen eingeschnitten.
In unsren Träumen lebt noch oft, was war.

Das Blut versickerte, das wir vergossen.
Die Narben brennen noch und sind noch rot.
Die Tränen trockneten, die um uns flossen.
In Lust und Fluch und Lächeln eingeschlossen
begleitet uns, vertraut für immer, nun der Tod.

Die Städte bröckeln noch in den Gewitternächten.
Der Wind weht Asche in den Blütenstaub
und das Geröchel der Erstickten aus den Schächten.
Doch auf den Märkten stehen schon die Selbstgerechten
und schreien unsere und ihre Ohren taub.

Die Sonne leuchtet wieder wie in Kindertagen.
Die Schatten fallen tief in uns hinein.
Sie überdunkeln unser helles Fragen.
Und auf den Hügeln, wo die Kreuze ragen,
wächst säfteschwer ein herber neuer Wein.

Wolfgang Bächler